

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901

12.11.1901 (No. 309)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 12. November.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Nr. 309. Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen werden nicht zurückschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1901.

Die Rede Salisbury's.

London, 10. November.

(Ausführliche telegraphische Meldung.)

Die (bereits im Montagsblatte in Kürze wiedergegebene) Rede, die Lord Salisbury auf dem Lord-mayors-Bankett, dem der dänische, schwedisch-norwegische, rumänische, serbische und brasilianische Gesandte sowie von den Ministern noch der erste Lord der Admiralität Lord Selborne, beimohnten, hielt, lautet in den Hauptstellen ausführlicher wie folgt:

Es ist kein Zweifel, daß wir in unruhigeren Zeiten leben, als wenige Jahre zuvor, doch gibt es Vieles, für das wir Grund haben, dankbar zu sein. In Anbetracht der Verwicklungen und der Schwierigkeiten, in denen England sich befindet, können wir uns Glück dazu wünschen, daß der Weltfrieden im ganzen so wenig gestört worden ist, und daß wir bei den Großmächten eine so freundliche Gesinnung und so korrekte Haltung gefunden haben. Ich möchte behaupten, daß das vor 50 Jahren nicht der Fall gewesen sein würde. Es ist der großen Besserung in unserem öffentlichen Denken zuzuschreiben, daß wir uns durch alle diese Schwierigkeiten hindurch einer so günstigen und sicherlich so neutralen Position erfreuen, als die europäischen Mächte uns gewähren konnten, und das ist kein kleiner Vortheil gewesen.

Leichte Wolken hatten sich in den letzten Wochen über dem östlichen Mittelmeer festgesetzt, aber wie Sie wissen, sind die Wolken wieder geschwunden. Das ist ein großer Erfolg. Ich glaube nicht, daß so große, vielleicht verlegenheitsvolle Schwierigkeiten 50 Jahre früher eine so unbedeutende Spur in unserer Zeitgeschichte hinterlassen hätten.

Es gibt mirlich keine Frage beunruhigender oder ernstlicher Charakters, die ich besprechen könnte, mit Ausnahme einer, und dies ist eine große Ausnahme: der traurige, bedauernde Krieg in Südafrika. Den Geist des Pessimismus, welcher sich über alle Meinungsäußerungen vor der Öffentlichkeit erbreit, halte ich nicht für richtig. Es ist ja ganz richtig, daß die Dinge zuweilen nicht ganz so gehen, wie man wünscht, aber die hieraus sich ergebenden Gefühle sind der Steigerung der Geschwindigkeit zuzuschreiben, mit der die modernen Kommunikationsmittel arbeiten, welche dem Publikum entnützigende Umstände vor Augen führen, die unseren Vordätern erst nach mehreren Monaten bekannt wurden. Er sehe, so fuhr Lord Salisbury fort, keinen Grund für einen solchen Pessimismus und glaube auch nicht, daß bei der Art des Krieges, den England führt, die Engländer jemals von gewissen Wechselfällen verschont geblieben wären. Er sei überzeugt, daß sich die Engländer ein festes, unfehlbares Vorwärtsschreiten bis zum erfolgreichen Ausgang durchaus gesichert hätten. Alles, was bisher geschehen sei, zeige, daß in den Ereignissen der Vergangenheit nichts liege, was dazu beitragen könnte, in irgend einem Grade eine zuverlässige Hoffnung auf ein erfolgreiches, baldiges Ende des Krieges zu modifizieren. Allerdings sei dieser Abschluß nicht so schnell erreicht worden, wie man erwartet hatte, aber jenes Gefühl von Nervosität und enttäuschter Vorstellungen sei der Thatsache zuzuschreiben, daß die Art der Kriegführung, wie sie England jetzt durchmache, nicht gehörig in Betracht gezogen sei. In den meisten Kriegen des vergangenen Jahrhunderts, in dem deutsch-französischen Kriege, dem türkisch-russischen Kriege und anderen seien nur geschlossene Schlachten geschlagen worden und, nachdem die Hauptstadt und der Sitz der Regierung genommen worden sei, habe es nicht mehr viel gegeben, bis die Festsetzung der Friedensbedingungen erfolgte. Das sei damals der gewöhnliche Verlauf der Kriege gewesen, aber sei nicht der Universaltypus eines Krieges. Das war nur die Art der Kriegführung, wie sie zwischen den kultivirtesten, auf wissenschaftlichem Gebiet am meisten vorgeschrittenen Nationen stattfände. Es sei keine Seltenheit gewesen, daß ein Krieg nach dem entscheidenden Siege noch bis zu einem Kampfe weitergeführt wurde, aber es habe doch auch mehrere Fälle gegeben, wo das geschehen sei. So werde es immer, wenn auch nicht mehr zweifelhaft, so doch andauernde Kämpfe geben, welche große Anstrengungen erfordern und gewisse Umgehungen nach sich ziehen, daß der Erfolg nicht schneller erreicht werde. Man dürfe aber nicht glauben, daß weil dieser Guerillakrieg nicht mit der Schnelligkeit zu Ende geführt worden sei, wie das bei den Operationen großer im Felde stehender Heere der Fall gewesen wäre, irgendwelche Gefahren beständen oder Mißbehagen am Platze sei. Es sei eben nicht zu vermeiden, daß der Guerillakrieg nach seinen eigenen Gesetzen geführt und beendet werden müsse. Das sei auch im 19. Jahrhundert wiederholt der Fall gewesen, wo die Kriege der Nationen, die mit ähnlichen Unternehmungen zu thun hatten, ebenfalls länger gedauert hätten, als angenommen war. Er erwähne hier die Kämpfe der Giraffisten gegen Rußland, der Briten gegen die französische Republik, der Osmanen gegen Oesterreich und den indischen Aufstand. Es sei daher verfehlt, zu glauben, daß England auf ganz unerwartete Schwierigkeiten gestoßen sei, weil der Krieg nicht unmittelbar nach den Siegen Lord Roberts beendet worden wäre. Seiner Ansicht nach liege in der langen Dauer des Krieges kein Anlaß zu Besorgnissen oder zur Entmutigung. Er könne hier nicht davon sprechen, was für Anstrengungen gemacht wurden, aber er könne sagen, daß nach dem Urtheil eines der Männer, welche die beste Gelegenheit hätten, das zu beurtheilen, was geschehe, ein sicherer und wesentlicher Fortschritt Monat für Monat und Woche für Woche gemacht werde. Die Anschauung, als ob die lange Dauer des Krieges die Folge von Gleichgültigkeit, Indifferenz oder Nachlässigkeit der Regierung sei, müßte er entschieden zurückweisen. Guerillakriege bedürften einer gewissen Zeit, bis das Feuer, wie Milner sage,

ausgetreten sei, und es bestehe kein Zweifel, daß auch Guerillakriege schon wesentlich an Bedeutung verloren hätten. Es bestehe auch kein Grund, zu sagen, daß die Regierung in irgend einer Weise ihre Pflicht vernachlässige bei der Erfüllung der Forderungen der Generale und bei der Wahrnehmung aller Vorkehrungen, die zur Führung des Krieges nöthig seien. Es sei ja viel kritisiert worden, theils aus ehrlicher Ueberzeugung, theils vom Parteistandpunkte aus, aber es seien keinerlei bindende Anklagen gegen die Regierung erhoben worden. Der allgemein gehaltene Tadel habe keinen Zweck. Er erlaube daher diejenigen, welche etwa Gründe zu Beschwerden hätten, ihre Klagen vorzubringen, damit sie geprüft werden könnten. Ohne eine solche positive Darlegung dieser Klagen sei es der Regierung unmöglich, sich gegen leere Anschuldigungen zu verteidigen, wo jetzt das Parlament nicht versammelt wäre.

Salisbury ging dann auf die gegenwärtige Lage des Krieges über und führte aus, daß er von den angebotenen Verhandlungen, welche die Öffentlichkeit beschäftigt hätten, nichts wisse. Die Lage sei unverändert, England wünsche nichts schlichter, als diesen Gebieten die Segnungen zurückbringen zu können, welche das britische Reich, wie es seit Generationen gezeigt habe, den Kolonien, die zu ihm gehörten, zu geben im Stande sei. England wünsche, daß die Gebiete, in denen jetzt der Krieg wüthe, wenn der Friede wiedergekehrt sei, sofort die Freiheit und die bürgerlichen Rechte haben sollten, und sobald es nach der Zeit und den Umständen irgendwo thunlich erscheine, auch die anderen Segnungen der Selbstregierung genießen sollten, wie so viele der britischen Kolonien. Es würde sich aber mit der Sicherheit Englands nicht vereinbaren lassen, Nachbarn, welche die Engländer nach nur zwei Tage vorher erfolgter Anklage angegriffen hätten und die augenscheinlich viele Jahre darauf verwendet hätten, die Vorräthe für diesen kolossalen Krieg aufzubäuen, unabhängig zu sein zu gewähren; das sei der Standpunkt Englands von Anfang an gewesen und hierin sei keine Aenderung eingetreten.

Lord Salisbury spielte dann auf die Rede Morleys an, in welcher dieser die Lösung der Schwierigkeiten durch eine Kabinettsänderung und Erhebung des Kabinetts durch Minister nahegelegt hatte, welche die Tugend der Nachsichtigkeit befähigen, und sagte, er glaube nicht, daß es für Morley eine so leichte Aufgabe sein würde, zur Zeit die vorhandenen großen Schwierigkeiten nach dem Grundsatze der Nachsichtigkeit zu überwinden. Er sehe auch zur Zeit keinerlei Anzeichen dafür, daß das britische Volk einen solchen Wechsel begünstige. Das Volk scheine fest entschlossen zu sein, zu verhindern, daß diese Wirren in Afrika wiederkehren, und auf dem Standpunkt zu stehen, daß, so groß auch die Opfer und Anstrengungen sein mögen, England doch die Sache durchzuführen müsse, um diese gewaltige, stets drohende Gefahr von den Grenzen des Reiches zu entfernen. Er wisse sehr wohl, daß sich die Verhältnisse gegenüber dem vorigen Jahre sehr geändert hätten und daß der Krieg nicht mehr dieselben Ausdrücke der Begeisterung erwecke, wie in dem vergangenen Jahre, das scheint aber nur wenig Einfluß auf das gesammte Verhalten des Volkes auszuüben. Er sei überzeugt davon, daß, was auch geschehen möge, das Volk sich niemals durch irgendwelche zeitweiligen Schwierigkeiten oder durch die in der Einbildung bestehende Entmutigung von der Absicht, den Krieg bis zum erfolgreichen Ende weiterzuführen, abbringen lassen werde. Die Macht eines Landes, der Einfluß, den es auf die Geschichte der Welt ausübt, die Stellung, welche es innerhalb der Nationen einnimmt, werden nicht lediglich durch die Leidenschaft der Begeisterung bestimmt. Eine weit werthvollere und wirksamere Eigenschaft ist die felsenfeste Entschlossenheit, daß, wenn einmal ein Volk von dem Gedanken durchdrungen ist, daß die Beobachtung eines gewissen Verhaltens seine Pflicht ist und in seinem Interesse liegt, dann keine Entmutigung und keine vorübergehende Unbequemlichkeit, welche die Durchführung dieser Pflicht mit sich bringt, es auch nur einen Augenblick davon zurückzudenken lassen kann, stetig und, wenn nöthig, auch mit großem Zeitaufwand, die Politik durchzuführen, welche nach seiner Ansicht die Politik des Reiches ist.

(Telegramm.)

* London, 11. Nov. Die Morgenblätter wenden sich bei Besprechung der Rede Salisbury's allgemein gegen dessen Behauptungen über die betreffend des Krieges in Südafrika geäußerten Kritiken. Die „Times“ sagen: Wenn irgend eine Rechtfertigung für eine schärfere Kritik der Kriegführung nöthig wäre, würde sie durch die von Salisbury an den Tag gelegte Haltung ungenügender Sorglosigkeit geliefert werden. Die Behauptung Salisbury's, daß die Regierung ihre Pflicht nicht vernachlässige, erschöpft die Frage nicht. Es muß dem Lande zu Gute gehalten werden, wenn es fragt, ob nicht Schlafheit an der Stelle von Thatkraft und Wachsamkeit im Spiele gewesen sei. „Morning Post“ schreibt: Die Rede hätte ermutigend gewirkt, wenn Salisbury einfachere Gründe für seinen Optimismus hätte angeben können.

Die Vorgänge in der türkischen Marine.

Gegen den Chef des Generalstabs der türkischen Marine, Vice-Admiral Faik Pascha, der bekanntlich wegen seiner eigenmächtigen Reise nach dem Auslande vom Kriegsgerichte zu strafweiser Pensionierung verurtheilt wurde, ist nach einer uns aus Konstantinopel zugehenden Meldung dieser Tage ein Erlass erlassen worden, durch welchen Faik Pascha alle dazugehörigen Begehren: Gehalt, Zulage und „Taim“ (Verpflegung) Portionen, welche

der Genannte noch immer erhielt, gänzlich entzogen werden. Diese Verfügung würde die Bestätigung des kriegsgerichtlichen Urtheils und die definitive Enthebung vom dem bezeichneten Posten bedeuten, falls es sich nicht etwa bloß um eine PreSSION handelt, die darauf berechnet wäre, Faik Pascha einzuschüchtern und zur Rückkehr zu bestimmen. Der Vice-Admiral, der bis vor Kurzem in Nizza weilte, soll sich nach Corfu begeben haben. Bekanntlich halten sich in Corfu auch andere türkische Flüchtlinge, insbesondere Jungtürken auf. Der erwähnte Erlass ist wahrscheinlich eine Folge des Verdachtes, daß Faik Pascha mit diesen Malcontenten im Verkehr oder gar in engerer Verbindung stehe.

Über die gemeldete Demonstration einiger Marineangehörigen, welche in Konstantinopel kürzlich infolge von Soldrückständen stattfand, erhalten wir von unserem dortigen Korrespondenten die nachstehenden näheren Einzelheiten: Vor ungefähr drei Wochen begann das Marineministerium den Sold für den Monat Mai auszuzahlen, und zwar erst an die Mannschaften. Nachdem dies geschehen war, konnte die Auszahlung an die Offiziere nicht fortgesetzt werden, da infolge eines plötzlich stattgefundenen Vorfalls die hierfür vorbereiteten Geldmittel anderweitig verwendet werden mußten. Bei der unter der Direktion des Marineministeriums stehenden Schiffahrtsgesellschaft „Mahjuse“ sollten nämlich etwa 80 Matrosen und Decker, fast durchgehends im Verhältnisse stehende Marineangehörige, theils ihre Entlassung, theils kurze Urlaube erhalten. Alle diese Leute hatten langjährige Soldrückstände, 15 bis 25 Pfund per Kopf, zu fordern, von welchen jedoch die Direktion nur 60 Proz. bezahlen wollte. Dagegen protestirten die Leute heftig, blockirten schließlich das Kassabureau der „Mahjuse“-Direktion und trotz der Intervention der Polizei, bei welcher es zu einer Balgerei kam, und der Zusicherung hoher Funktionäre, ließen sie sich erst dann beruhigen und zur Auflassung der „Blockade“ bewegen, als ihnen am nächsten Tage von Seite der Direktion Anweisungen zur vollen Auszahlung ihrer Rückstände ausgefolgt wurden, welche als Garantie die Unterschrift des Gouverneurs von Bera erhielten. Die Auszahlung erfolgte nun aus den für die Gehälter der Seefahrer bestimmten Mitteln. Die weitere Folge dieses Voralles war, daß alle Gildmatrosen der „Mahjuse“-Gesellschaft entlassen und durch aktive Kriegsmarinemannschaften ersetzt wurden; diese Maßregel wird jedoch aus verschiedenen Gründen nicht lange aufrecht erhalten werden können. Seitdem warteten nun die Marineoffiziere von Woche zu Woche vergebens auf Gehaltsauszahlung und da ihnen diese täglich mit dem landesüblichen Berdrosungswort „jarem“ (morgen) zugesagt wurde, so harteten täglich die dienstfreien, besonders die jüngeren und Subalternoffiziere im Korridor des Marineministeriums, wo sich das Kassabureau befindet. Am 29. scheint nun ihre Geduld zu Ende gegangen zu sein. Als nach Bureaußluß der „Joklamadschi“, der Vorstand des mit der Gehaltsauszahlung betrauten Bureaus, ein Gildbeamter, das Amt verließ, umrington ihn innerhalb des Admiralitätsgebäudes die Wartenden, etwa 160 Offiziere, verlangten ihre Gehälter, beschimpften ihn, als er sich weigerte, und ließen ihn erst dann los, als er alles, was er in der Kasse hatte, in Vorschüssen von zwei bis drei Reichsdollare vertheilte. Nachdem nun bis zum 2. d. M. die Gehaltsauszahlung noch immer nicht erfolgt war, machten an diesem Tage ungefähr 200 Offiziere eine stumme Demonstration vor dem Marineminister, indem sie sich in den Korridoren, welche er auf dem Gange zu seinem Bureau passieren mußte, aufstellten, zerstreuten sich aber sofort auf seine Aufforderung hin, sich auf ihre Schiffe oder auf ihre sonstigen Dienstposten zu begeben, wosin ihnen ihre Gage geschickt werden sollte. Es erfolgte noch am selben Tage die Auszahlung der Gehälter für die Offiziere bis inklusive zum Hauptmann und sie wird im Laufe dieser Woche fortgesetzt. Diese Vorfälle sind zweifellos bedauerlich und bilden eine beschämende Illustration für die Verwaltung der Marine, welche verhältnismäßig eine viel ärgerere ist, als jene der Armee.

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 8. November.

Die Regungslosigkeit der Märkte hat sich derart gestaltet, daß in der vergangenen Woche des öfteren in Berlin für eine ganze Reihe coulanter Werthe keine ersten Kurse festgestellt werden konnten, und auch hier waren die Umsätze auf ein Minimum beschränkt. Es kommt der Börse bei ihrer jetzigen Ohnmacht sehr ungelogen, daß sie sich nun auch noch mit politischen Fragen zu beschäftigen hat. Das Erscheinen eines französischen Geschwaders in den türkischen Gewässern ist bis jetzt ziemlich harmlos verlaufen, zumal die türkische Regierung gegeben hat, abgesehen von den Dardanellen, der französischen Militärmacht nirgends Widerstand entgegen zu setzen. Aber wenn es wahr ist, daß die Franzosen im Einverständnis mit Rußland die Aktion so weit ausdehnen wollen, daß sie auf die Durchführung der seit dem Berliner Vertrag rückständigen Reformen drängen wollen, so läßt sich immer nicht absehen, zu welchen Weiterungen das noch führen wird. Die Börse war durch die politischen Ereignisse schwächer gestimmt, zumal auch von England aus aufs Neue darauf vorzubereitet wird, daß sich der Transvaalkrieg noch in die Länge ziehen und noch größere Opfer an Gut und Blut fordern wird. — Von den auswärtigen Börsen war daher keine Anregung zu erhoffen, nur stimulirte zuletzt New-York, als berichtet wurde, daß neue Eisenbahnsolidierungen großen Stils im Zuge seien. Freilich scheint denselben aber noch die

*) Wegen Raumangel verpödet.

vollkommene Regelung zu fehlen, und es machen sich daher um so mehr Schwankungen bemerkbar, als Europa im allgemeinen geneigt ist, zu den hoch emporgeschrittenen Kursen sein Material abzulösen.

Auf dem Bankmarkt waren die Schwankungen nur sehr gering, indem man sich sagt, daß unter Berücksichtigung der Reserven die jetzigen Kurse jedenfalls den inneren Werth der Bankaktien wohl schwerlich übersteigen können. Unangenehmen Eindruck machte es jedoch, daß die Affaire der Pommerschen Hypothekendarlehen eine Kürzung des Pfandbriefcoupons um 20 Proz., wofür die Beteiligten in Vorzugsaktien entschädigt werden sollen, notwendig machen soll.

Aus der heimischen Industrie lauten die Darstellungen noch sehr ungünstig, und es wird um so weniger auf eine baldige Erholung gerechnet, als die Produktionsmittel außerordentlich vergrößert worden sind. Insbesondere wird immer wieder darauf hingewiesen, daß die luxemburgischen Anlagen für die alten Produktionsstätten eine schärfere Konkurrenz bilden, als das oft genannte Amerika.

Da der Export lebhaft bleibt, wurden die meisten Güternaktien höher bezahlt. Auch Kohlenaktien schlossen sich der Besserung an, wobei darauf hingewiesen wurde, daß England wegen des Kohlenzolls und wegen der Arbeiterausstände an einer wirksamen Konkurrenz verhindert ist.

Auch in Frankreich ist man noch immer nicht sicher, ob die oft genannte Arbeiterbewegung nicht früher oder später doch zu einem gewaltigen Strike führen werde. Mit diesen Befürchtungen mag es im Zusammenhang stehen, daß neuerdings von Paris aus Kohlenaktien gekauft wurden.

Kaffaktien sind erhöht und auch vom übrigen Industriemarkt sind neue Beunruhigungen nicht zu verzeichnen. Gesehert sind Deutsche Verlagsanstalt und Maschinenfabrik Oerlikon.

Die Haltung der österreichischen Transportwerthe hat sich befestigt, da für Staatsbahn Meinungsäußerungen bemerkbar waren. Außerdem machte es guten Eindruck, daß die Südbahn-Affaire in der Diskussion allmählich zurücktritt, und die lombardischen Prioritäten sich erholen konnten. Schweizerische Bahnen hielten sich fest, und besonders wurden Union für das Heimathland gekauft. Unter den heimischen Transportwerthen zogen Allgemeine Lokals- und Straßenbahnen und noch mehr Nürnberg-Fürther an, letztere unter Hinweis auf die Verschärfung der Kombinationen. Eine starke Abschwächung erfuhr Schiffahrtaktien, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die Erschließung des Verkehrs auch die Rhebderei vor ungünstigere Verhältnisse stellen werde, zumal dieselbe in der letzten Zeit den Schiffraum bedeutend vergrößert hat.

Am Geldmarkt sind keine bedeutenden Veränderungen zu verzeichnen. Fortwährend kommt Gold aus Amerika nach Paris, was mit früheren Wechseltransaktionen zusammenhängt und den deutschen Markt im Allgemeinen unberührt läßt.

Unter den heimischen Staatsfonds wurden die 3 1/2-proz. Gattungen wesentlich billiger abgegeben, weil immer wieder Gerüchte über neue Anleihen verbreitet wurden. Es verdient aber hervorgehoben zu werden, daß diese Angaben ebenso unbegründet sind, wie die früheren. Ausländische Werthe lagen vorwiegend schwach, besonders Argentinier, Chinesen und Mexikaner usw. Fürsische Fonds wurden verhältnismäßig nur wenig herabgedrückt.

Privatdiscont: 3 1/2 %.

Nachstehend unsere gewöhnliche Tabelle:

	1. Nov.	8. Nov.
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	100.45	100.30
3 1/2 % Preussische Konfols	89.45	89.15
3 1/2 % Preussische Konfols	100.35	100.40
3 1/2 % Badische Obl. abgestimmt	89.65	89.15
3 1/2 % Badische Obligationen	98.60	98.90
3 1/2 % Bayern	89.70	90.10
3 1/2 % Bayern	98.85	98.85
3 1/2 % Bayern	—	88.70
3 1/2 % Großh. Hessische Obligationen	97.90	97.95
3 1/2 % Großh. Hessische Obligationen	86.75	86.50
3 1/2 % Württemberg (abg.)	98.75	98.85
3 1/2 % Württemberg (abg.)	89.10	88.50
4 % Italienische Rente	98.60	—
4 % Ungarische Goldrente	99.60	99.55
4 % Ungarische Kronrente	94. —	94. —
5 % anort. Silber-Mexikaner	41.55	41.35
5 % Gold-Mexikaner v. 1899	97.80	97.85
Deutscherische Kreditaktien	195.10	194.10
Disconto-Kommanditaktien	171.70	181.60
Staatsbahn-Aktien	183.80	182.80
Lombardische Aktien	16.80	16.70
Südbahndarlehen	155. —	154.50
Schweizerische Nordostbahndarlehen	101.55	101.30
Vainraht-Aktien	177.70	179.80
Bochumer Bergbauaktien	168.40	160.50
Sachsenische Bergbauaktien	157. —	159.20
Saxpener Bergbauaktien	158.90	157. —
Badische Anilin-Aktien	875. —	873. —
Färkerloose	97.60	95.30

Handelsminister Möller über den wirtschaftlichen Rückgang.

Düsseldorf, 10. November.

In der gestern stattgehabten Festigung der hiesigen Handelskammer, in welcher das neue Geschäftsgebäude durch den Vorsitzenden der Kammer seiner Bestimmung übergeben wurde, sagte Handelsminister Möller in einer Ansprache u. a. Folgendes:

Wir können in der That stolz darauf sein, daß unsere Thatkraft uns dahin geführt hat, wo wir uns heute befinden. Wenn wir nach einer Periode überproben Vertrauens uns jetzt in einer solchen des Rückgangs befinden, so möge uns über die Befürchtungen, die sich daran knüpfen, doch der Gedanke hinwegbringen: Es ist ebenso in dem menschlichen Vertriebe, daß auf Perioden großer Anspannung der Kräfte Perioden der Erschlaffung folgen müssen. Ich gehöre nicht zu denjenigen, welche unsere jetzigen Zeitläufe pessimistisch betrachten. Wir haben einfach in unserem Wagemuth zu viel unternommen während der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts. Wir haben so viel neue Werthe geschaffen, daß die Ersparrnisse, die wir in unserem Lande machten, nicht ausreichten, diese neuen Werthe zu bezahlen. Ich schätze die mehr geschaffenen Werthe sehr hoch. Wahrscheinlich werden sie ein bis anderthalb Milliarden übersteigen. Naturgemäß bedürfen wir einer Zeit der Ruhe und Sammlung, um den Ausgleich zu schaffen. Es gibt noch viel zu schaffen, und das ist, haben wir auch die Zuversicht, daß über kurz oder lang wieder bessere Zeiten kommen. Und dann noch eins: Es ist immer gut, wenn auf eine Zeit übermäßiger Anspannungen, in der wir ein gut Theil übermühten Uebersehens und ein gut Theil mangelnden Sparsinns zeigten, eine Periode der Noth kommt, die ersperrlich wirkt, und die Menschen in ihre Schranken zurückruft, die vernünftiger Weise nicht hätten

überschritten werden dürfen. Die Wechsel dieser Periode finden wir auch in den ältesten Kulturländern. Greifen wir zu den alten Ägyptern zurück, dort waren die Wechsel der sieben fetten und sieben mageren Jahre zu finden. Verjagen wir nicht! Spannen wir alle Muskeln an, um zu sehen, wo gefehlt ist und wo etwas nachgehoben ist. Arbeiten wir, wenn auch, wie zu erwarten ist, für die nächsten Jahre mit geringem Erfolg! Schaffen wir aber Neues und vor Allem verlieren wir nicht den Muth. Greifbare Erfolge werden in der Zukunft nicht ausbleiben. Was die Handelskammer betrifft, die hier am Niederrhein in besonders großer Zahl besteht, so greife ich zurück auf den Plan meines Vorgängers, des Ministers v. Berlepsch. Er wollte die Bezirke der Handelskammern ausdehnen und ihren Einfluß stärken. Dieser Gedanke war sehr gesund und ich hoffe, daß er über kurz oder lang Gestalt erhalten werde, gerade in diesen westlichen Kreisen. Ich muß aber von den Handelskammern verlangen, daß sie genau prüfen, was sie vertreten. Es ist vielfach gesagt worden, daß die Vertretung von Handel und Industrie im großen Staatsgebiete nicht den nöthigen Einfluß besitze. Das ist nicht richtig. Wer Interessen vertreten will, sei es eine einzelne Person, sei es eine Körperschaft, der muß sich über Sonderinteressen im Interesse des allgemeinen Wohls hinwegsetzen. Wer so handelt, wird Einfluß haben. Man darf nur das vertreten, was sich der Allgemeinheit gegenüber betreten läßt. Wer das thut, hat auch bei der Staatsregierung Einfluß. Die Düsseldorf'sche Handelskammer ist eine blühende. Der Stand der Entwicklung ihres Bezirkes spiegelt die große Entwicklung unseres Vaterlandes wieder, die unser Stolz ist und den Reich unserer Nachbarn erregt hat. Der Minister schloß mit den besten Wünschen für die Düsseldorf'sche Handelskammer.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 11. November.

Die Großherzoglichen Herrschaften begeben heute den Geburtstag des ältesten Sohnes Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin Victoria im engsten Kreise. Seine Königliche Hoheit Prinz Gustav Adolf, Herzog von Schoonen, ist 1882 in Stockholm geboren und bereitet sich zur Zeit zum Offiziersexamen vor, nach dessen Abschluß höchstwahrscheinlich die Universität Upsala für längere Zeit beziehen wird.

* (Mittheilungen aus der Stadtraths-Sitzung vom 8. November.) Da mit den Eigenthümern der zur Erweiterung des Friedhofs erforderlichen Grundstücke auf Rintheimer Gemarkung eine Einigung bezüglich des Kaufpreises nicht erzielt worden ist, soll der Weg der Zwangsenteignung des fraglichen Geländes beschritten werden. — Das Tiefbauamt theilt mit, daß der Bau der Industriehahn in der Oststadt vollständig ist und daß an dem Baue die Beträge von 87000 M. eine Ersparnis von 4800 M. 98 Pf. gemacht wurde. Der Kredit wird nunmehr geschlossen. — Der Bau des am Rheinshafen zu errichtenden Getreidelagerhauses — ohne die maschinelle Einrichtung — wird dem Architekten H. Walder hier auf Grund des vorgelegten Projekts um den Preis von 590000 M. vorbehaltlich der Staatsgenehmigung zur Bestimmung dieser Summe aus Anlehensmitteln übertragen. — Die Betriebsdirektion der Karlsruher Straßenbahn-Gesellschaft theilt mit, daß der probeweise Sechsminutenbetrieb auf der Strecke Kaiserstraße — Beiertheim am 15. d. M. beginnen werde. Ferner theilt die Direktion auf die Anfrage des Stadtraths mit, daß zur Zeit die Perrons eines Straßenbahnwagens probeweise mit Glastüren versehen werden und daß diese Arbeit demnächst fertig gestellt sei. — Der Badischen Obligationenverein wird die städtische Ausstellungshalle zu einer im Jahre 1902 geplanten Landes-Obstausstellung unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Wegen Einrichtung eines Obstgroßmarktes in hiesiger Stadt sollen Verhandlungen mit dem genannten Verein gepflogen werden. — Auf Antrag der vom Stadtrath niedergelassenen Kommission wird beschloffen, die Arbeitsdauer der Gärtnergehilfen des Stadtparks in der Weise neu zu regeln, daß die durchschnittliche Arbeitszeit der Gehilfen 9 1/2 Stunden betrage. Erforderlichenfalls soll die Zahl der Gehilfen vermehrt werden. — Das städtische Tiefbauamt hat einen neuen Ueberblicksplan der Stadt Karlsruhe und ihres gesammten Gemarkungsgebietes (1:5000) ausgearbeitet, welcher an Interessenten käuflich abgegeben wird. — Die auf den 15. d. M. zu besetzende Stelle eines Assistenzarztes auf der medizinischen Abteilung des städtischen Krankenhauses wird dem Herrn Dr. med. F. Hirschel, Mannheim, übertragen. — Zur Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge zu Gunsten der Flinderschule stellt der Stadtrath den großen Rathhaussaal in der Zeit vom 24. bis 28. d. M. gegen die ermäßigte Miete zur Verfügung. — Im städtischen Krankenhaus betrug im Oktober d. J. der höchste Krankenstand (am 11.) 226, der niedrigste (am 28.) 196, der Stand am 31. 208 Personen. — Die Zahl der Entlagen 3622 mit einem Entlagebetrag von 332 968 M. 07 Pf., die Zahl der Rückzahlungen 2248 mit einem Gesamtbetrag von 479 767 M. 83 Pf., Entleger gingen zu 493, ab 345.

* (Großherzogliches Hoftheater.) Von der Generaldirektion des Großherzoglichen Hoftheaters wird uns zur Veröffentlichung mitgetheilt: Am Sonntag den 17. November wird neu einstudirt das Schiller'sche Fragment „Demetrius“ mit Felix Baumach in der Titelrolle in Scene gehen. Das Werk wurde als Fragment zum ersten und zum letzten Male in Karlsruhe gegeben im Jahre 1866. Seit jener Zeit erschien „Demetrius“ nur in der Festschrift von Heinrich Laube auf der Karlsruher Bühne, die erstmals 1869, zuletzt 1891 hier gespielt wurde. Dem Demetrius-Fragmente wird ebenfalls neu einstudirt Schiller's „Lied von der Glocke“ folgen, scheinbar dargestellt mit lebenden Bildern und der Musik von Lindpaintner. Die „Glocke“ wurde in dieser Weise erstmals in Karlsruhe vorgeführt, gelegentlich der Schiller-Feier von 1859 und ist seit dem Jahre 1875 von dem Spielplan verschwunden. — Weiterhin bringt das Schauspiel am Dienstag den 12. November „Der Hochzeitsstag“ und am Freitag den 15. November „Athello“. In der Oper gelangt am Donnerstag den 14. November „Rigoletto“ und am Samstag den 16. November „Mignon“ zur Aufführung. Als nächste Neuheiten des Schauspielers befinden sich drei einactige Stücke in Vorbereitung: Das anlässlich des Einakterausstellens preisgekürnte Schauspiel „Ein Sonnenstrahl“ von Robert Bach, das Lustspiel „Hinderkantenstein“ von Wilhelm Bolters und die oberbairische Komödie „Die Medaille“ von Ludwig Thoma. Für die erste Hälfte des Dezember wird als Neuheit Grabbe's Trauerspiel „Don Juan und Faust“ vorbereitet, das gelegentlich des 100. Geburtstages des Dichters (am 11. December 1901) erstmals in Scene gehen soll.

V Heilberg, 10. Nov. Auf vielfseitigen Wunsch wird Professor F. E. M. eine Vorlesung über Buddha und das Buddhathum eröffnen. — In einem von der Harmonie veranstalteten Konzert hat sich eine junge Geigerin, Fräulein Bur-

nig, sehr vortreflich eingeführt. Die Konzertsängerin Fräulein Fiedler von hier erfreute durch gediegenen Vortrag. B.N. Pforzheim, 10. Nov. In hiesigen industriellen Kreisen besteht die Absicht, in Pforzheim einen Zweigverein des Allgemeinen deutschen Handelsvereins zu gründen. Diesbezügliche Verhandlungen sind, wie wir erfahren, bereits im Gange.

B.N. Offenburg, 10. Nov. Hier fand heute die aus allen Theilen des Landes zahlreich besuchte Landesversammlung der Centrumpartei statt; es mochten über 800 Besucher zugegen sein. Kaufmann Wilhelm Fischer-Freiburg der Vorstand des Centralvorstandes, begrüßte die Versammlung und betonte, daß der Zweck der heutigen Versammlung sei, Herrschaft zu halten nach der Wahl. Geistlicher Rath Wacker erörtert darnach in zweifelhafte Rede die politische Lage in Baden und das Verhältniß der bestehenden Parteien zum Centrum, wobei er bis Anfang der siebziger Jahre zurückgreift und die einzelnen Parteien Revue passiren läßt. Das Centrum habe keine Veranlassung seine Wahlstatistik zu ändern, dieselbe müsse aber beurtheilt werden unter dem Gesichtspunkt badischer Verhältnisse und Interessen nicht nach dem politischen Verhalten des Centrums in andern Ländern, in denen, wie z. B. in Sachsen oder im benachbarten Württemberg andere Verhältnisse in Betracht kämen. Nach wie vor sei in Baden die Parole: „niemals eine Centrumsstimme für einen Nationalliberalen!“ handle es sich um die Frage: hier nationalliberal, hier Sozialdemokrat, so sei es das Richtige Gemein bei Fuß zu stehen. Was die Sozialdemokraten betreffe, so seien dieselben heute schon marschbereit, mit den Nationalliberalen gegen das Centrum Sturm zu laufen. Vor den Freisinnigen sei nach den Karlsruher Vorgängen der Respekt ein sehr geringer geworden. Anders sehe es mit den Demokraten, er erkläre auch heute, daß das Centrum von demselben niemals Zugeständnisse beanspruche, die nicht im Rahmen der demokratischen Parteiprogramme ständen. Der Regierung gegenüber nimmt der Redner eine abwartende Stellung ein, räumt aber deren objektive Haltung bei den Wahlen. Prinzipiell werde vorerst die Stellung des Centrums zur neuen Regierung die alte sein, doch werde das Centrum nur eine sachlich begründete Opposition einnehmen. Rechtsanwalt T. r. Karlsruhe nahm die Centrumsmitglieder des Karlsruher Bezirkes in Schutz wegen der Wahlvorgänge und erklärte auch die Karlsruher Centrumsmitglieder werden treu zu der bisherigen Centrumparole und zu der alten Centrumsführung halten. Rechtsanwalt B. u. r. Konstantz fordert alle Katholiken Badens auf für das Centrum einzutreten. Rathschreiber Willmann stellt sich als der bekannte „Durchfallskandidat“ für Donaueschingen vor, der aber einen „plänenenden Durchfall“ erlebte, er mahnte zur Weiterarbeit für die Zukunft und schloß seine Rede mit einem Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog.

† Breisach, 9. Nov. Die Witwe des früheren Landtagsabgeordneten, Frau Sartori von hier, hat aus Anlaß der Begehung ihres 80. Geburtstages dem hiesigen Frauenverein die reiche Gabe von 1000 M. überwiesen. Durch diese Schenkung hat die genannte Dame von neuem wieder bewiesen, welche rege Interesse sie dem Frauenverein, dessen Gründerin und langjährige Präsidentin sie war, immer noch entgegen bringt. Bei ihrem vor zwei Jahren erfolgten Rücktritt von der Leitung des Vereins wurde sie wegen ihrer großen Verdienste um den Verein zur Ehrenpräsidentin ernannt.

† Vom Oberland, 8. Nov. Bei Engen im Hegau ging gestern Abend 5 Uhr ein Luftballon nieder, in welchem sich die Herren Professoren Herzog und Hauptmann Knopf aus Straßburg befanden. Der Ballon stieg um 11 Uhr Vormittags in Straßburg auf, erreichte eine Höhe von 4000 m und trieb bei schwachem Winde südwärts ab. Bei der Landung in Straßburg zeigte das Thermometer -2 Grad, in 1000 m Höhe +5 Grad und bei 4000 m -10 Grad. Das Wetter war sonnig und klar, nur über dem Hegau und dem Bodensee lag Nebel. Die Landung war wegen des Nebels ziemlich schwierig, ging jedoch glücklich zu Stande.

† Badenweiler, 9. Nov. Bis vor wenigen Tagen hat der hiesige Kurs- und Bäderort noch immer eine verhältnismäßig größere Zahl von Kurgästen gehabt. — Gegenwärtig herrscht auf den Höhen des Schwarzwaldes schon seit etwa zehn Tagen das herrliche Spätherbstwetter. Es ist eine wahre Lust und Freude, sich jetzt an der Herrlichkeit der Natur zu ergötzen. Der Touristenverkehr ist deshalb ein sehr lebhafter, so daß der Blumen und Bädern letzten Sonntag von sehr zahlreichen Fremden besucht waren, welchen allen die großartige Aussicht auf die Alpen zu Theil wurde.

B.N. Konstanz, 10. Nov. Am nächsten Freitag wird der Bürgerausschuß über die Erwerbung des ehemaligen Garnisonlazareths, sowie über die Errichtung weiterer Hauptlehrerstellen an der Volksschule beraten.

Landesversicherungsanstalt Baden.

* Bei der Landesversicherungsanstalt Baden sind im Monat Oktober 1901 431 Rentengesuche (33 Alters- und 398 Invaliden- bzw. Krankentengestuche) eingereicht und 405 Renten (28 + 368 + 14) bewilligt worden. Es wurden 39 Gewerbe (8 + 13) abgelehnt, 250 (18 + 232) blieben unerledigt. Außerdem wurden im schiedsgerichtlichen Verfahren 2 Invaliden- und 1 Krankentrente zuerkannt. Bis Ende Oktober sind im ganzen 30 800 Renten (8 212 Alters-, 21 704 Invaliden- und 384 Krankentrenten) bewilligt bzw. zuerkannt worden. Davon kamen wieder in Wegfall: 13 063 (4 333 + 8 508 + 227), so daß auf 1. November 1901: 17 237 Rentenempfänger vorbanden sind. (3 879 Alters-, 13 201 Invaliden- und 157 Krankentrentner). Verglichen mit dem 1. Oktober 1901 hat sich die Zahl der Invalidentrentenempfänger vermehrt um 248, die der Altersrentner vermindert um 21 und die der Krankentrentner vermindert um 11. Die Rentenempfänger begehenden Renten im Gesamtjahresbetrage von 2 310 845 M. 52 Pf. (mehr seit 1. Oktober 1901 82 614 M. 79 Pf.). Der Jahresbetrag für die im Monat Oktober bewilligten 33 Altersrenten betrug sich auf 3 665 M. 20 Pf., für 370 Invalidentrenten auf 55 548 M. 50 Pf. und für 15 Krankentrenten auf 2 228 M. 60 Pf., somit Durchschnitt für eine Altersrente 155 M. 01 Pf., für eine Invalidenrente 150 M. 13 Pf., für eine Krankentrente 148 M. 24 Pf. Für sämtliche bis 1. Januar 1901 bewilligten Renten betrug der durchschnittliche Jahresbetrag einer Altersrente 182 M. 80 Pf., einer Invalidenrente 131 M. 26 Pf., einer Krankentrente 148 M. 60 Pf. Beitragsverpflichtungen wurden im Monat Oktober 1901 angefallen: infolge Todestfalls weiblicher Versicherte in 339 Fällen 12 624 M., infolge Todes versicherter Personen in 41 Fällen 2 533 M.

Badische landw. Berufsgenossenschaft.

* Im Monat Oktober 1901 wurden beim Genossenschaftsvorstand der Badischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft 477 Unfälle angemeldet. Davon betrafen 447 die Landwirthschaft, 30 die Forstwirthschaft; von den Verletzten waren 819 Unterneher, 47 Familienangehörige derselben und 111 Arbeiter. 216 Unfälle wurden verursacht durch Herabstürzen von Heu- und Fruchtstößen, von Leitern, Treppen etc., durch Herab- und Umfallen von Gegenständen. 115 Unfälle ereigneten sich beim Fuhrwerk und beim Umgang mit Zug- und Hüthieren. 13 Unfälle hatten den Tod des Verletzten zur Folge.

In 236 Fällen wurden durch Bescheide Renten und andere Entschädigungen erstmals festgestellt, in 122 Fällen wurden Renten abgeändert, in 22 Fällen erfolgte die Einstellung der Renten wegen Wiederherstellung der Rentenempfänger. In 38 Fällen wurde die Bewilligung einer Rente abgelehnt. Durch Tod schieden 27 Personen aus dem Rentenbezugs aus.

Feuerlöschinspektionen.

Der Badische Landesfeuerwehverein hat bei dem Ministerium des Innern angeregt, die in einigen Bezirken auf Veranlassung der Bezirksämter bezüg. Gemeinden getroffenen Einrichtungen der Bestellung von Feuerlöschinspektionen auf das ganze Land auszudehnen und diese Einrichtung zu einer obligatorischen zu gestalten. Wie wir vernehmen, hat der Verwaltungsrath der Generalbrandkasse sich bereit erklärt, die Gebühren der Feuerlöschinspektionen auf die Generalbrandkasse zu übernehmen, wenn Gemeinden sich freiwillig zur Aufstellung solcher Inspektoren entschließen, und wenn die Persönlichkeit, die für dieses Amt bestimmt ist, eine entsprechende Wirksamkeit verbürgt. In einem an die Bezirksämter gerichteten Erlaß erklärt das Ministerium des Innern, daß es die Einführung von Bezirks-Feuerlöschinspektionen überall da für zweckmäßig erachtet, wo die Gemeinden freiwillig sich dieser Kontrolle unterstellen. Dagegen erweise es nicht angezeigt, auch da, wo diese Voraussetzung fehlt, auf die obligatorische Bestellung solcher Inspektoren hinzuwirken, da in diesem Fall leicht eine Förderung eine Schädigung des Feuerlöschwesens sich ergeben könnte. Auch der Verwaltungsrath der Generalbrandkasse hat sich, der Süddeutschen Reichskorresp. zufolge, dahin ausgesprochen, daß diese Einrichtung der freien Vereinbarung der Gemeinden eines Bezirks, wo sich das Bedürfnis dazu geltend mache, zu überlassen sei, deren obligatorische Durchführung für das ganze Land aber nicht befürwortet.

Badische Bank.

Durch die Aenderung des Bankgesetzes vom 7. Juni 1889 sind die Privatnotenbanken verpflichtet worden, vom 1. Januar 1901 ab nicht mehr unter dem Prozentfuß der Reichsbank zu diskontieren, wenn dieser 4 Prozent erreicht oder übersteigt und im übrigen nicht mehr als 1/2 Prozent unter dem öffentlich bekannt gemachten Prozentfuß der Reichsbank zu diskontieren. Infolge dessen war die Badische Bank bei dem hohen Diskontofuß der Reichsbank zu Anfang dieses Jahres kaum mehr in der Lage, in erfolgreichem Wettbewerb mit der Reichsbank und den billigeren privaten Kreditbanken zu konkurrieren und da sie nach § 43 Ziff. 8 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 diskontierte Wechsel zur Deckung ihrer Notennoten braucht, sah sie sich vor die Frage gestellt, ob sie das Notenprivilegium fernerhin beibehalten oder auf daselbe verzichten solle. Da nun nach den angestellten Erhebungen, insbesondere nach der Ansicht fast aller Handelskammern des Landes die fernere Ausgabe von Banknoten durch die Badische Bank im Landesinteresse gelegen erschien, hat man sich bemüht, für das erworbene Diskontoprivilegium einigermassen einen Ausgleich zu finden, welcher es ermöglichen sollte, die Bank als Notenbank lebensfähig zu erhalten. In dieser Hinsicht ist u. A. angeregt worden, die Badische Bank den Sparbanken des Landes dienstbar zu machen. Das Ministerium des Innern hat nun die badischen Sparbanken auf die Möglichkeit laufender Geschäftsverbindungen mit der Badischen Bank hingewiesen und mitgeteilt, daß die Genehmigung zur Eröffnung einer laufenden Rechnung seitens der Sparbanken mit der Badischen Bank jeweils erteilt werden wird.

Landesgesundheitsrath.

Der Badische Landesgesundheitsrath ist auf Dienstag den 12. November einberufen. Mitglieder des Landesgesundheitsraths sind: Geh. Rath Dr. Böttcher, Obermedizinalrath Dr. Hauser, Medizinalrath Ziegler und Regierungsrath Hauser in Karlsruhe, Geh. Hofrath Professor Dr. Knauth in Heidelberg, Hofrath Professor Dr. Schottelius in Freiburg, Oberbaurath Professor Baummeister, Geh. Hofrath Professor Dr. Engler, Oberbürgermeister Schneider und Bezirksarzt Medizinalrath Dr. Kaiser in Karlsruhe, Bezirksarzt Medizinalrath Dr. Winter in Freiburg, Medizinalrath Dr. Lindemann in Mannheim, Medizinalrath Dr. Baumgartner in Baden und Medizinalrath Dr. Dreßler in Karlsruhe.

Zur Beratung werden, laut „Südd. Reichskorresp.“, folgende Gegenstände gelangen: 1. Aenderung der Verordnung über den Verkehr mit Milch, 2. Sanitätspolizeiliche Beaufsichtigung des Fleischhandels und der Mineralwasserfabrikation, 3. Aenderung der Bezeichnung von Wein, 4. Vorgehen gegen Heilmittelbetrug, 5. Stellung und Beaufsichtigung des Krankenpflegepersonals, 6. Aenderung der Hebammenausweisung, 7. Maßregeln gegen die Verbreitung der Bacillusruhr, 8. Bekämpfung der Tuberkulose.

Zur Heidelberger Schloßrestaurierungsfrage.

In Nr. 88 der „Deutschen Bauzeitung“ schreibt deren Redakteur, Herr Albert Hofmann, anschließend an die Sachverständigen-Konferenz vom 15. Oktober, wörtlich wie folgt:

„Um über die Verhandlungen ein zuverlässiges Bild sich machen zu können, würde es nöthig sein, das ausführliche Protokoll über die Konferenz abzuwarten, das, wie man hoffen darf, bald der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, wenn es inzwischen nicht schon geschehen ist. Aber auch ohne das Protokoll können wir es heute schon aussprechen, daß die Partei der Ruinenromantiker, deren Bestrebungen noch im Anfang der neunziger Jahre des verflochtenen Jahrhunderts eine zweifelhafte Berechtigung hatten, durch die ganz ausgereinigten Wiederherstellungen der architektonischen Seite hin erhalten hat. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß eine mit möglicher Vollendung durchgeführte Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses in den Theilen, welche für eine solche Unternehmung überhaupt noch genügende Anhaltspunkte bieten, aus den Ruinen ein ungleich reicheres Bild wiederherstellen lassen würde, als das Schloss in seinem Verfall es darzubieten vermog. Vielmehr geht man auch nicht fehl, den früheren Widerstand gegen Wiederherstellungen im allgemeinen und gegen das Heidelberger Schloss im besonderen zu einem nicht geringen Theile auf die thatsächlich feststellbare mangelhafte frühere Kenntnis der alten Denkmäler und auf die hierdurch bereits begangenen Sünden zurückzuführen. Doch die Wandlungen in dieser Beziehung sind große; die Vertiefung in dem Studium der alten Denkmäler hat solche Fortschritte gemacht, daß wenn die geeigneten Persönlichkeiten gefunden werden, die Baukunst sich unbedingt an die größten Aufgaben wagen kann. Und eine solche Persönlichkeit von hohem Geiste ist Karl Schäfer, der Wiederhersteller des Friedrichs-Baus.“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— (Großherzogliches Hoftheater.) Meßler's populäre Oper „Der Trompeter von Säckingen“, welche seit geraumer Zeit im Archiv ruhen mußte, ähte auch gestern wieder seine früher öfters bewährte Anziehungskraft aus und brachte ein ausverkauftes Haus. Neu war Herr van Borrom in der Partie des Werner Kirchhofer, sein Organ eignet sich trefflich

für den gefanglichen Theil dieser Rolle; mit dem bekannten Lied: „Behüt' dich Gott“ am Ende des zweiten Aktes erntete der Künstler lebhaften Beifall und mehrfachen Hervorruf. Fräulein Koch bemühte sich um die Vertretung der „Marie“ nach besten Kräften; in der hohen Stimmelage mangelt es der Sängerin noch zu sehr an ausdauernder Kraft, um sich siegreich über dem Orchester zu behaupten. Mit der Darstellung des Freiherrn von Schönau hat uns Herr Keller angenehm überrascht; er schuf daraus eine köstliche Figur, welche gefänglich und darstellerisch mit trefflichem Humor gegeben, alle Erwartungen übertraf. Fräulein Friedlein mochte sich in der Rolle der „Gräfin“ vor Uebertreibungen hüten. Mit unwiderstehlicher Komik gab Herr Buffard den „Damian“. Lobende Erwähnung verdient auch Herr Meyer als „Wildenheimer“. Herrn Mart's Stimme ging wirklich durch Mark und Bein; ein wenig hausfäterlicher in der Entfaltung seiner gewiß nicht zu verachtenden Mittel dürfte der Strenge und Autorität dieses Rector magnificus dennoch keinen Abbruch thun. Die geschickte Inszenierung des Majestets fand allgemeinen Anklang. Die Aufführung leitete Herr Hofkapellmeister Vorenz.

— (Buntes Theater.) Einen besseren Erfolg kann sich gar nicht wünschen, als ihn das von Personal unseres Hoftheaters zu Gunsten der Pensionsanstalt am Sonntag in der Festhalle veranstaltete Ueberricht in jeder Richtung erzielt hat. Alles stand im Zeichen des „Ueber“. Der Saal war überfüllt, das Programm überreich, und trotz der über Gebühr langen Dauer der Vorstellung, die nahezu über unsere Kraft ging wurde die Ueberfülle der überwiegend sehr originellen und wohlgelegenen Produktionen bis zum Schluß der erst nach 1 Uhr Nachts erfolgte überaus beifällig aufgenommen. Diese lange Dauer war zugleich eine Ueberraschung, denn der Zettel verkündete: Ende 11 Uhr. Also zwei Stunden frohe Unterhaltung aller Erwartungen. Daß die Unterhaltung gut war, davon zeugte am Deutlichsten, daß fast alle Besucher bis zum Schluß aushielten, ja viele sollen sich noch lange über diese Zeit hinaus auf Grund der so reichlich genossenen Anregung in heiterer Künstlergesellschaft bei edlem Fröhen in kleinen Festsaal auf's Beste begnügt haben. Des Näheren auf alle Programmnummern einzugehen würde zu weit führen, wir wollen daher nur registrieren, was alles das Bunte Theater in seiner erstaunlichen Vielseitigkeit geboten hat. Nachdem das Orchester unter Generalmusikdirektor Meßler's Leitung mit fünf Mozartschen Tänzen die Vorstellung eröffnet hatte sprach Herr Herz einen poetischen Prolog in dem er Zweck und Charakter der Unterhaltung mittheilte. Es folgte dann das reizende Ballet-Ensemble von Mozart, das von Frau Wottl sowie den Herren Buffard und Mart mit viel launigem Humor gefungen wurde. Die nächste Nummer brachte einen lustigen französischen Schwan in einem Akte „Mein treuer Antoine“ nach des Sefargue und d'Arvicour von Arthur Müllers. In der Darstellung boten die Herren Höder, Wasser-mann, Heinkel, Dahlberg und Benedit, sowie die Damen Pedastel und Rachel-Bender ihr Bestes, so daß die Aufführung mit lauter Heiterkeit aufgenommen wurde, trotzdem können wir dem Schwan den Vorwurf nicht ersparen, daß er in Anbetracht der ihm mangelnden Originalität gegenüber den vielen Originalleistungen entziehen zu viel Zeit in Anspruch nahm; er brauchte etwa eine Stunde und war der Hauptschuldige an der langen Dauer. Nun trat der von Herrn Baumbach in der Wolzogen-maske sehr geschickt dargestellte Conferencier in Aktion, der die einzelnen Künstler dem Publikum vorstellte und ihre Leistungen anpries, wobei er eine sehr glückliche Komik entfaltete. Zumächst verkündete er, daß Frau Anna Höder ein secessionistisches Melodrama „Kartmatulosa“ mit der antiharmomonischen Begleitung des Herrn Meitronik vortragen würde. Durch die Schöpfer der antiharmomonischen fäpophonischen Musik seien Mozart, Wagner u. a. ein längst überwindener Standpunkt geworden. Mit welchen Brechmitteln diese Bahndreher der neuen Musik arbeiten, werde das vereehrte Publikum gleich zu hören bekommen. Frau Höder trug das tolle Melodrama großartig vor und die antiharmomonische Begleitung des Herrn Meitronik war von niederstürmender Komik. Die Herren Buffard, van Borrom und Mart sangen mit gleichfalls großer Wirkung die bekannte musikalische Parodie von Cornelius „Der Tod des Verdächtigten“. Der Conferencier beklammerte ein ungedrucktes Lauterlee-Exposé „Wann über Bord“. Impontend wirkten durch Vortragsmannier und Inhalt die von Herrn Herz vortragenen wunderlichen Poesien aus „Jungdeutschlands Dichterwald“. Chabrier's „Marche joyeuse“ vom Orchester unter Meßler's Leitung mit Frische und Feinheit gespielt, bildete die sehr passende Schlußmusik zu des Bunten Theaters erstem Theile. Nach der Pause wurden kinematographische Darstellungen vorgeführt, von denen das Bild „Vor dem Karlsruher Hoftheater nach einer Probe“ naturgemäß besondere Beachtung fand. Zuerst sah man wohlgetroffenen Erz. Büchlin in lebhaftem Gespräch mit Generalmusikdirektor Meßler aus dem Theater treten, dann folgt das gesammte Solopersonal in ungezwungener Weise plaudernd und lachend, alle gut kenntlich. Die von Herrn Heinkel und Fräulein Friedlein gefungenen Duette „Der Hosenfuß“ und „Der milde Lehmann“ waren wenig poetische, aber recht lustige Parodien auf die bekannte „Hosenfuß“ und „Der lustige Lehmann“. Herr Heinkel trat hier als gemachter Comedianer an die Oeffentlichkeit, seine Anlagen in dieser Richtung wurden vom Conferencier dem Schutze des Publikums warm empfohlen. Mit entzückend gartem Ausdruck trug Fräulein Müller zwei stimmungsvolle Gedichte einer heimischen Dichterin (?) vor, während die Herren Mart und Meyer mit ihrem Altweiner Duett „Dona Galabri“ ein derberes Genre kultivierten. Mit die originellste und gelungenste Leistung war die nun folgende Aufführung der parabolischen Scene „Goethe und Schiller vor dem Amtsvorstand Behrbahn“. Die kleine Scene ist voll von schlagfertigen satyrischem Witz und mit seltener Geschicklichkeit aus Goethe'schen und Schiller'schen Worten sowie aus Redensarten des Amtsvorstands Behrbahn in Hauptmann's „Hibernien“ zusammengestellt. Herr v. Ernst hat sich über die unläutere Konfuzenz, die ihm Schiller und Goethe machen, beim Amtsvorstand beschwert, der sie vor die Schranken des Gerichts fordert und Goethe wegen seines unsittlichen „Haus“ und Schiller wegen des revolutionären „Wilhelm Tell“ herunter macht. Verfasser der Scene soll, wie wir hören, Herr Heinkel sein, der sich damit als parabolisches Talent bewiesen und sich um die Veranstaltung ganz besonders verdient gemacht hat. Die von den Herren Höder (Behrbahn), Baum-bach (v. Ernst), Kempf (Goethe), Gerlach (Schiller), Peinzel (Glafennap), Hallego (Amtsvorstand) tadellos gespielte Scene rief mit ihren vielen durchschlagenden Effekten wiederholt stürmische Hochausbrüche hervor. Den dritten Theil füllte die köstliche Operette von Franz Suppé „Jehn Mädchen und kein Mann“ aus, nebst vielen Einlagen von Tänzen und Gesängen u. a., die den Damen unserer Hofbühne Gelegenheiten boten, theils ungehörte Stücke zu offenbaren, wir erwähnen besonders einen reizend-graziösen Pantoffeltanz von Fräulein Bodastel, und einen eckstischen Dialektvortrag von Fräulein Bodastel. Im übrigen stand hier Herr Meßler als Gausbesitzer Schönau mit seiner unwiderstehlichen Komik im Mittelpunkt der Situation. Herr Buffard war in Gesang und Spiel ein vortheilhafter Kammerton und ebenso verdienten die Damen Koch, Tomisch, Fäßbender, Weber, Glotter, Gande und Höder volle Anerkennung. Den Herren Gande und Schönau gebührt als Regisseuren, Herrn Vorenz als musikalischen Leiter besonderer Dank. — Es war eine sehr glückliche Idee, dieses „Bunte Theater“ und wir können die Veranstaltung zu dem glänzenden Erfolge der in ideeller und jedenfalls auch in materieller Beziehung erzielt worden ist nur aufrichtig beglückwünschen. Der Dank der

Künstler, denen der Ertrag zu Gute kommt und der Beifall des Publikums, das sich bestens unterhalten hat, möge den Mitgliedern unserer Hofbühne, die sich mit dieser originellen Ertrag-gabe in den Dienst einer guten Sache gestellt hatten, Entschädigung für die mancherlei Mühen bieten, und sie dazu anregen, gelegentlich wieder mit einer ähnlich gelungenen Veranstaltung hervorzutreten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 11. Nov. Der Burengesandte Dr. Leyds und der Delegirte Fischer sind hier eingetroffen und im Palasthotel abgestiegen.

* Darmstadt, 11. Nov. Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen besuchte gestern der „Darmstädter Zeitung“ zufolge den preussischen Gesandten und folgte Abends einer Einladung des Offiziercorps des 25. Artillerie-Regiments. Der Prinz gedenkt bis Mittwoch Mittag hier zu verweilen.

* Arolsen, 11. Nov. Ihre Majestät die Königin-Mutter der Niederlande ist heute Vormittag nach Schloß Loos zurückgekehrt.

* Paris, 11. Nov. Ein Theil der Presse spricht die Besorgnis aus, daß der Ausschuss des Bergarbeiterverbandes seine Drohung wahrmachen und für nächsten Montag den Ausstand proklamieren werde.

* Paris, 11. Nov. Aus Lens wird gemeldet, daß bereits alle Bergwerke des Kohlenreviers im Departement Pas de Calais militärisch besetzt worden sind.

* Véziers (Depart. Gerault), 11. Nov. Hier fand gestern eine Versammlung von Bürgermeistern statt, welche über die Mittel zur Bekämpfung der Weinbaukrise beriet. Steuerzuschläge, Staatssubventionen, sowie Ausschluß gerichtlicher Zwangsverkäufe hypothekarischer belasteter Grundstücke verlangten.

* Madrid, 10. Nov. Nach den bisher bekannten Ergebnissen ist bei den Wahlen zum ersten Male ein Sozialist in den Municipalrath gewählt worden. Einige Personen, welche unter falschem Namen ihre Stimme abgaben, wurden festgenommen. — Aus Valencia und Saragozza werden einige unerhebliche Aufhebungen gemeldet.

* Boston, 10. Nov. Senator Lodge, der das Vertrauen Roosevelt's genießen soll, hielt gestern bei einem Banket eine Rede, in der er sich zu Gunsten der allgemeinen Reciprocitätspolitik erklärte.

* Shanghai, 10. Nov. Prinz Tschun nahm gestern an einer im englischen Konsulat veranstalteten Festlichkeit zu Ehren des Königs von England theil und sandte diesem ein Glückwunschtelegramm. Heute reiste der Prinz nach Tientsin weiter.

Verschiedenes.

† Wien, 11. Nov. (Telegr.) In einem hiesigen Gasthose ist der Rechtsanwalt Robert Eahn, der anfangs dieses Monats nach Unterschlagung größerer Summen aus Nürnberg flüchtig geworden ist, verhaftet worden.

† Paris, 11. Nov. (Telegr.) Am 30. November soll die Fernsprechnlinie Mailand-Lurin-Lyon-Paris eröffnet werden. Ein 3-Minutengespräch Mailand-Paris kostet 4 Francs.

† Paris, 11. Nov. (Telegr.) Professor Chantemesse, ein Schüler Pasteur's, soll, wie mehrere Wäcker melden, ein wirksames Antityphusserum hergestellt haben.

† Paris, 11. Nov. (Telegr.) In einem großen Waaren-haus in der Rue Rivoli entstand durch Explosion einer Petarde unter dem zahlreichen Publikum eine furchtbare Panik. Eine große Menge Waaren wurde zerstört, aber niemand verletzt. Die Petarde soll von Liebhabern geschleudert worden sein, welche die entsetzende Panik bemerken wollten, um Diebstähle auszuführen.

Großherzogliches Hoftheater.

Am Hoftheater Karlsruhe.

Dienstag, 12. Nov. Abth. B. 17. Ab-Vorft. (Kleine Preise). „Der Hochzeitstag“, Schwan in 4 Akten von Wilhelm Volkers und Königsbrunn-Schau. — Hierauf: Balletdivertissement. Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Meteorologische Anstalt Karlsruhe für Meteorologie u. Hyd. v. 11. Nov. 1901. Mitteleuropa steht heute unter der Wechselwirkung eines Hochdruckgebietes, das den äußersten Südwesten bedeckt, und einer über Südchina gelegenen Depression; bei leichten südwestlichen Winden ist es daher trüb, regnerisch und dabei ziemlich mild. Eine wesentliche Witterungsänderung steht vorerst nicht in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

November	Barom.	Therm.	Abf.	Relativ.	Wind	Stimme!
9. Nachts 9 ^u 11.	755.5	6.6	5.4	74	SW	bedeckt
10. Morgs. 7 ^u 11.	755.3	6.0	6.1	88	„	„
10. Mittags 2 ^u 11.	755.0	7.1	5.7	76	„	„
10. Nachts 9 ^u 11.	754.1	6.8	5.5	74	„	„
11. Morgs. 7 ^u 11.	751.9	6.3	5.5	78	„	„
11. Mittags 2 ^u 11.	750.1	8.6	5.7	68	„	„

Höchste Temperatur am 9. November: 7.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 5.6.

Niederschlagsmenge des 9. November: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 10. November: 7.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 6.0.

Niederschlagsmenge des 10. November: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 10. Nov.: 3.30 m, gefallen 2 cm. — 11. Nov.: 3.26 m, gefallen 4 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kah in Karlsruhe.

Institut Zahn, Anstalt für Gesundheits- und Heilcur, Karlsruhe, Viktoriastr. 3 (Leg. 1834). Orthopädische Gymnastik bei Rückenverkrümmungen, einseitig hoher Schulter, hoher Hüfte, Einwärtsdrehung der Hüfte u. s. w. Brustgymnastik bei Eng- und Schmalbrust, gebückter Haltung, rundem Rücken; besonders für junge Leute zur Erziehung der Militärmaße. Bewegungsbücher für Personen jeden Alters und Geschlechts, bei Muskelschwäche, körperlicher Unbeholfenheit, Gelenksteifheit, Störungen in den Unterleibsorganen, Diarrhöe, Alterserscheinungen u. a. m. Massage. — Eintritt jederzeit. Prospekte mit Empfehlungen durch das Institut und die Buchhandlungen von Kundt und Ulrici kostenfrei zu beziehen.

Zu verkaufen.
 Wegen Betriebsverlegung ist unsere im besten baulichen Zustande befindliche Durlacher Fabrikanlage (seitherige Händschichtenfabrik), etwa 30 000 qm Fläche — wovon 3000 qm bebaut — mit Kesselanlage, Dampfmaschine, Transmission und electr. Beleuchtung, sämtl. tadellos funktionierend, betriebsfertig zu verkaufen.
 Gest. Offerten an die
 „Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken“ Karlsruhe.

Baden-Baden. Uhren-Verkauf
 wegen Saison-Schluss
 zu bedeutend ermäßigten Preisen eine Partie schöner Wanduhren sowie Stuhuhren mit und ohne Leuchter, ebenso Herren- und Damen-Uhren in Gold, Silber und Stahl, hochfeine, solide Arbeit unter Garantie.
 Als Weihnachtsgeschenke bestens empfohlen.
E. Schwan, Baden-Baden,
 Rettigstr. 6, parterre.

Eilt! Noch nie verschoben! Nächster Tage Ziehung der Eilt!

X. Strassburger
Pferde-Lotterie

Loose à 1 Mk.
 11 Loose 10 Mark.
 Porto und Liste 25 Pf. extra.

Ziehung sicher 16. Nov. 1901.

1200 Gewinne i. W. von Mark 42 000

Haupttreffer	Mk. 10000
1 Gewinn	Mk. 10000
1 Gewinn	Mk. 3000
15 Gewinne	Mk. 12800
17 Gewinne	Mk. 6970
36 Gewinne	Mk. 3010
1130 Gewinne	Mk. 6220

empfehlen obige, Metzger Dom-Loose
 1/1 Mk. 4.— 1/2 Mk. 2.— und alle genehmigte Loose

Generaldebit
J. Stürmer, STRASSBURG I. E.
 Wiederverkäufer gesucht.

Karlsruhe—Museumssaal.
 Mittwoch, 13. November,
 Abends 7 Uhr,
CONCERT
 von
Frieda Hodapp
 (Klavier)
 und Konzertmeister
Otto Spamer
 aus Leipzig (Violine).

Eintrittskarten: Saal M. 3, und M. 2, Gallerie M. 2 u. M. 1, in der Musikalienhandlung von **Fr. Doert** u. an der Abendkasse. D148.2

Bautechniker.
 Ein energischer tüchtiger Bautechniker mit der nötigen Baupraxis wird zur Bauaufsicht, Führung der Bauarbeiten, Aufnahme und Abrechnung, für eine größere Bauanlage sofort gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen u. Nr. 1898 an **Paasenstein & Vogler, A.-G. Frankfurt a. M.** D146.3

Stangen- u. Stücken-Nutzholzversteigerung.
 Großh. Forstamt Neulingen versteigert am **Donnerstag, den 21. November, Vormittags 10 1/2 Uhr** im Gasthaus Rothaus aus den Domänenwaldstücken Hochhausen und Langenfurt, Rehrhalde, Mettmaholz, Buggenriedberg, Erlenberg, Seemangerberg und Gregoltsberg: Nadelholzstämme 52 I, 127 II, 216 III, 484 IV, 118 V, 530 Nadelholzstämme I—III, zusammen 1160 Festm., darunter 28 Festm. Spaltholz, 132 Gerüststangen 4720 Baustangen I. und II. Klasse, 28135 Dopfenstangen, 16350 Rehteden, 9800 Bohnensteden; 300 Ester sommergeschältes Papierholz.
 Die Forstwärte Schänkle-Schönhubach, Festig-Buggenried und Voll-Zachslatt zeigen das Holz. Auszüge durch das Forstamt. D218.1

Jeder Pferdebesitzer
 kauft nur unsere stets scharfen **Patent-H-Stollen**
 (Kronentritt unmöglich) mit nebliger Fabrikmarke. Nachahmungen weise man zurück, da die Vorzüge der H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die nur wie verwendet.
 Man verlange unseren illustrierten Katalog.
Leonhardt & Co.
 Berlin-Schöneberg.

Bürgerliche Rechtsstreite.
 D150.1. Nr. 15485. Freiburg. Die Colffeur Albert Bruder Ehefrau, Witte geb. Bernhard in Bolet, Bahnhofstraße 63, vertreten durch Rechtsanwalt Schmitt in Brack, klagt gegen ihren an unbekanntem Orten abwesenden Ehemann auf Grund der §§ 1567 Abs. 2, 1568 B.G.B. mit dem Antrage auf Scheidung ihrer am 18. Oktober 1897 in Basel geschlossenen Ehe wegen Verschuldens des Beklagten und ladet denselben zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Freiburg i. Br. auf Freitag den 10. Januar 1902, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Freiburg, den 7. November 1901.
 Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.
 Baader.

Baader.
 D68.2. Nr. 14629. Karlsruhe. Der Hotelier Karl Hartmann in Herrenthal, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Friedr. Weill, Dr. Dietz und Dr. Cantor hier, klagt gegen den Studenten Stefan Theodorian, früher zu Karlsruhe, z. Zt. an unbekanntem Orten, unter der Behauptung, daß der Beklagte ihm aus Darlehen vom Jahre 1898 den Betrag von 560 Mark schulde, mit dem Antrage auf Zahlung dieser Summe nebst 5 Proz. Zinsen vom 22. Juli 1898 bis 1. Januar 1900 und 4 Proz. Zinsen seit 1. Januar 1900.
 Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Karlsruhe auf Dienstag den 24. Dezember 1901, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Karlsruhe, den 1. November 1901.
 Dr. Walli,
 Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Karlsruhe auf Dienstag den 24. Dezember 1901, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Karlsruhe, den 28. Oktober 1901.
 Dr. Walli,
 Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

D'69.2. Nr. 14920. Karlsruhe.
 Die Metzger Heinrich Vogt Ehefrau Friederike geb. Wächter in Forzheim Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Fetterer daselbst klagt gegen ihren Ehemann, früher zu Forzheim, jetzt an unbekanntem Orten, auf Grund der §§ 1567, 1568 B.G.B., mit dem Antrage auf Scheidung der Ehe zufolge Verschuldens des Beklagten.
 Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Karlsruhe auf Samstag den 28. Dezember 1901, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Karlsruhe, den 1. November 1901.
 Dr. Walli,
 Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

D'93.2. Nr. 14919. Karlsruhe.
 Die Gärtner Johann Scheerer Ehefrau, Rosine, geb. Wärfel in Mühlburg, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Gutmann in Karlsruhe, klagt gegen ihren genannten Ehemann, früher zu Mühlburg, auf Grund der Behauptung, daß der Beklagte seine Ehefrau am 22. Juli 1896 ehelich verlassen hat und die Voraussetzungen für die öffentliche Zustellung seit Jahresfrist gegen ihn bestanden haben, mit dem Antrage auf Scheidung.
 Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 4. Zivilkammer des Gr. Landgerichts zu Karlsruhe auf Montag, den 30. Dezember 1901, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Karlsruhe, den 1. November 1901.
 Bender,
 Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

D'81.2. Nr. 36048 II. Mannheim.
 Die Philipp Wenzel Wwe Privatistin zu Mannheim G 7, 44, Prozeßbevollmächtigter Rechtskonsulenten Bauer & Pipp hier klagt gegen die Hilba Kornherr, früher zu Mannheim, jetzt an unbekanntem Orten mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Zurückweisung der Beklagten auf Zahlung von 144.50 M. nebst 4% Zinsen vom Klagezustellungstage an für Pension pro Juli und August.
 Die Klägerin ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Mannheim auf
 Dienstag den 7. Januar 1902, Vormittags 9 Uhr,
 Zimmer Nr. 10.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Mannheim, den 31. Oktober 1901.
 Christ,
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

D'90.2. Nr. 24293. Baden.
 Das Großh. Amtsgericht dabei hat folgendes Aufgebot erlassen: Die Firma Abolf und Heinrich Wetter in Baden hat das Aufgebot ihres Blankoaccepts (ohne Anstellersunterchrift) folgenden Inhalts: Stuttgart, 20. Oktober 1901. Für Nr. 3597.76. Am 20. Januar 1902 zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre unserer Eigenen die Summe von dreitausendfünfhundertsebenundneunzig M. 76 Pf. den Wert in Rechnung und stellen solche auf Rechnung laut Bericht. Herrn Abolf und Heinrich Wetter in Baden-Baden beantragt.
 Der Inkasso der Urkunde wird aufgefördert, spätestens in dem auf Freitag den 6. Juni 1902, Vormittags 10 Uhr, vor dem diesseitigen Gerichte, Zimmer Nr. 17, anberaumten Aufgebotsstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Strafloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
 Baden, den 26. Oktober 1901.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Ratt.

Nr. 67.3. Nr. 41419. Karlsruhe.
 Der Graveur Bernhard Gum in Forzheim, Lindenstraße, hat das Aufgebot eines am 5. Oktober 1900 ausgegebenen, am 1. November d. J. fälligen, von W. Zacher in Karlsruhe acceptierten Prima-Wechsels Nr. 5281 über 1150 M. beantragt. Der Inkasso der Urkunde wird aufgefördert, spätestens in dem auf Dienstag, den 8. Juni 1902, Vormittags 10 Uhr, vor dem diesseitigen Gerichte, Akademiestraße 2, II. Stock, Zimmer 13, anberaumten Aufgebotsstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Strafloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
 Karlsruhe, den 26. Oktober 1901.
 Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts: Thum.

D'175. Nr. 21187. Konstanz.
 Durch Urteil des Gr. Amtsgerichts Konstanz vom heutigen Tage wurde die Zimmermeisterin Konstanze Vogt Ehefrau, Agnes geb. Kaiser in Konstanz, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern.
 Konstanz, den 6. November 1901.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: A. Burger.

Belanntmachung.
 D.141. Nr. 13878. Freiburg. Durch Urteil der II. Zivilkammer des Großh. Landgerichts Freiburg vom heutigen Tage wurde die Ehefrau des Karl Mannhardt, Emilie geb. Noll in Freiburg für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern.
 Freiburg, den 2. Oktober 1901.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Dr. Stromeher.

Zwangsvollstreckung.
 D.149. G 870 H 1.
Liegenchafts-Versteigerung.
 II. Ankündigung.
 Infolge richterlicher Verfügung werden am Mittwoch, den 27. November 1901, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Rathhause zu Riederswil die nachbeschriebenen Liegenchaften des Schneiders Silvester Huber in Riederswil öffentlich zu Eigentum versteigert. Der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht wird. Die übrigen Versteigerungsbedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.
 Beschreibung der Liegenchaften und Schätzung.
 Gemartung Riederswil.
 1. Zgg. Nr. 1027:
 Hofraithe 3 ar 82 qm
 Hausgarten 17 ar 20 qm
 Ackerland 24 ar 55 qm
 zusammen 45 ar 57 qm
 geschätzt zu 4000 M.

Auf der Hofraithe steht ein einstöckiges Wohnhaus mit Kellerterrasse und gewölbtem Keller nebst Scheuer und Stallung unter einem Dach, einerseits Johann Warmer alt, andererseits Gemeindegemeinde und Gemeindegemeinde, 2. 1 ha 80 ar 03 qm Ackerland, Wald, Gehäck und Weg in 10 Parzellen; geschätzt zu 1540 M.
 Gesamtanschätzungspreis 5540 M.
 Fünftausendhundertvierzig Mark.
 G 870 H 1, den 5. November 1901.
 Der Vollstreckungsbeamte:
 Dr. Wolfhard.

Arbeitsvergebung.
Gymnasiumsneubau II nebst Turnhalle in Freiburg i. B.
 Die rothe Steinhauarbeit für obigen Neubau soll im Submissionswege vergeben werden. Die Verpläne, Bedingungen und Arbeitsbeschreibungen können von heute ab täglich zu den üblichen Bureaustunden bei Herrn Baupraktikant Graf in Freiburg, Bureau Jakobstraße 19, eingesehen und auch dort die Angebotsformulare erhoben werden.
 Die Angebote müssen bis spätestens Dienstag, den 26. November, Vormittags 11 Uhr bei Großh. Bauinspektion in Karlsruhe eingereicht werden, woselbst zu dieser Stunde das Öffnen der Angebote und die Bedingungenverhandlungen stattfinden.
 Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.
 Karlsruhe, den 12. November 1901.
Großh. Bauinspektion.
 Dr. Josef Durm.

D.101.1. Martin.
 D'96.2. Nr. 9000. Bruchsal.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Eisenkonstruktionen.
 Die Lieferung und Anbringung eines Schutzgeländers aus Wellblech beiderseits der Fahrbahn an der Eisenkonstruktion der Waghäuser Straßenüberführung im Bahnhof Bruchsal mit 6400 kg Zuglasten soll vergeben werden.
 Die Bedingungen, das Gewichtverzeichnis und die Bauzeichnungen liegen zur Einsicht hier auf, werden aber nach auswärts nicht abgegeben.
 Angebote hierauf, für 100 kg fertige Schutzgeländer gestellt, sind längstens bis Freitag den 19. November d. J., Vormittags 11 Uhr, anzuzeigen.
 Zuschlagsfrist 14 Tage.
 Bruchsal, den 3. November 1901.
 Der Großh. Bahnbaupinspektor.

D'78.2 Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Wir vergeben in öffentlicher Verdingung die Lieferung von 400 Stück Weidenlaternen mit Lampen (ohne Glascheiben).
 Zeichnungen und Lieferungsbedingungen werden auf postfreie Anfrage von uns abgegeben. Die Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Montag, den 18. November d. J., Vormittags 11 Uhr, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung der Angebote erfolgt, bei uns einzureichen.
 Der Zuschlag erfolgt spätestens bis zum 6. Dezember d. J.
 Karlsruhe, den 4. November 1901.
 Gr. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

D'175. Nr. 21187. Konstanz.
 Durch Urteil des Gr. Amtsgerichts Konstanz vom heutigen Tage wurde die Zimmermeisterin Konstanze Vogt Ehefrau, Agnes geb. Kaiser in Konstanz, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern.
 Konstanz, den 6. November 1901.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: A. Burger.